

FACHTAG AM 11. OKTOBER 2014 IM ROTEN RATHAUS

---

# DOKUMENTATION

[aktionswochen.brfd.de](http://aktionswochen.brfd.de)



*Lokal engagiert.*

*Berlinweit vernetzt.*

*Für eine offene und vielfältige Stadt.*

## Lokal engagiert. Berlinweit vernetzt. Für eine offene und vielfältige Stadt.

### Dokumentation des Fachtages am 11. Oktober 2014 im Roten Rathaus

**A**m 11. Oktober 2014 fand im Roten Rathaus am Alexanderplatz der Fachtag unter dem Titel „Lokal engagiert. Berlinweit vernetzt. Für eine offene und vielfältige Stadt.“ statt. Er bildete den Abschluss der berlinweiten „Aktionswochen für ein offenes und vielfältiges Berlin“, in denen durch eine Vielzahl an Aktionen und Veranstaltungen auf das Engagement gegen Rechtsextremismus und für Vielfalt in Berlin aufmerksam gemacht wurde.

Ziel des Fachtages war es, die ehrenamtliche Arbeit für Demokratie und Vielfalt wertzuschätzen, einen Raum für die Reflexion der eigenen Praxis zu bieten und die Vernetzung der Aktiven voranzubringen. Probleme und Fragen der ehrenamtlichen Arbeit wurden ausgetauscht und Lösungen diskutiert. Circa 80 Gäste aus Willkommensinitiativen, Anti-Nazi-Bündnissen, Bürgerstiftungen und vielen weiteren verschiedenen zivilgesellschaftlichen Initiativen sowie MitarbeiterInnen aus Bezirk, Land und Bund, die Projekte und Programme gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung koordinieren, nahmen diese Möglichkeit wahr.

Nach einer Einführung mit Thomas Heppener, dem Leiter des Referats „Demokratie und Vielfalt“ im Bundesfamilienministerium, und mit Eren Ünsal, der Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Landes Berlin, wurden in vier verschiedenen Workshops Einführungen durch ExpertInnen gegeben und

Aspekte des zivilgesellschaftlichen Engagements gemeinsam diskutiert. Die Themen der Diskussionsrunden waren Erfahrungen von Willkommensinitiativen, kreative Protestformen, Engagement gegen Nazis und Vielfalt in Bündnissen. Nachdem die Erfahrungen des Tages in einem Abschlussplenum besprochen wurden, fand der Fachtag seinen Ausklang mit dem Konzert der Band „Neues Glas aus alten Scherben“.

Die hier vorliegende Dokumentation des Fachtags dient der Ergebnissicherung. Im Folgenden werden Eckpunkte der Impuls-Referate und die stichpunktartigen Notizen der Arbeitsgruppen zusammengefasst. Diese sollen für die künftige Arbeit als Gedächtnisstütze und Diskussionsgrundlage dienen.

#### Veranstalter:

Lokale Aktionspläne Berlins, vertreten durch Zentrum für Demokratie Trep-tow- Köpenick und Koordinierungsstelle Lichtenberg

#### Dokumentation:

Text: Mathis Wischnath  
Layout: Nils Becker  
Fotos: Angelika Lizarazov  
Herausgeber: Kati Becker,  
Hasselwerderstr. 38-40, 12439 Berlin

#### In Kooperation mit:

- Lokaler Aktionsplan Lichtenberg Mitte
- Lokaler Aktionsplan Hellersdorf Nord und Ost
- Lokaler Aktionsplan Hohenschönhausen
- Lokaler Aktionsplan Osloer Straße
- Lokaler Aktionsplan Moabit
- Lokaler Aktionsplan Wedding/ Brunnenstraße Süd
- Lokaler Aktionsplan Marzahn-Mitte
- Lokaler Aktionsplan Neukölln Nord
- Lokaler Aktionsplan Neukölln Süd
- Lokaler Aktionsplan Schöneeweide
- Lokaler Aktionsplan Trep-tow-Köpeick
- Lokaler Aktionsplan Pankow
- Lokaler Aktionsplan Weißensee
- Berliner Ratschlag für Demokratie

#### Gefördert durch:

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus den Mitteln des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“ und des Berliner Ratschlags für Demokratie.

# Ablauf des Fachtags

- Seite 4** **Begrüßung** durch die Moderatorin Miriam Janke und Grußworte von Thomas Hepener (Leiter des Referats „Demokratie und Vielfalt“ im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Außerdem besteht die Möglichkeit sich gegenseitig kennenzulernen.
- Seite 5** **Workshop I „Die Arbeit der Willkommensinitiativen“**  
Mit der Eröffnung von Unterkünften für Geflüchtete und asylsuchende Menschen, entstehen viele neue Willkommensinitiativen, die auf verschiedene Art und Weise die neuen BewohnerInnen der Stadt unterstützen. Sie sammeln Spenden, geben Deutschunterricht, begleiten bei Behördengängen, veranstalten Feste und beziehen teilweise auch politische Stellung. Referentin: Stefanie Tragl, Pankow hilft. Moderation: Liza Kis, Externe Koordinierung der LAP Hellersdorf-Nord/-Ost
- Seite 7** **Workshop II „Raus auf die Straße! - Kreative Protestformen“**  
Mit dem Thema Protest auf der Straße verbinden die meisten Menschen klassische Demonstrationen - aber welche Formen von zivilgesellschaftlichem Protest sind darüber hinaus noch möglich, um im öffentlichen Raum Präsenz zu zeigen und auf politische Missstände aufmerksam zu machen? Welche künstlerischen Ausdrucksformen eignen sich überhaupt für solche Proteste? Und wie kann das politische Geschehen unserer Stadt durch kreative Meinungsäußerung beeinflusst werden? Mit diesen und ähnlichen Fragen wollen wir uns während des Workshops beschäftigen, Praxisbeispiele kennenlernen, diskutieren und miteinander ins Gespräch kommen. ReferentIn: Henning Obens aus Hamburg. Moderation: Julia Hörning, Externe Koordinierung der LAP Neukölln Nord und Süd
- Seite 8** **Workshop III Was tun gegen Nazis?**  
Die rechte Szene Berlins ist zwar schwach, aber nicht tot. In einigen Regionen der Stadt sind Neonazis aktiv und die Probleme vor Ort ähneln sich: Veranstaltungen der NPD, Geschäfte und Treffpunkte der rechten Szene, Einschüchterungsversuche gegenüber demokratisch Engagierten. Mit gemeinsamer Kraft und langem Atem kann jedoch auch eine starke rechte Szene zurückgedrängt werden. Referentin: Karin Kant vielfältig engagiert gegen rechts in Treptow-Köpenick. Moderation: Kati Becker, Externe Koordinierung der LAP Schöneeweide und Treptow-Köpenick
- Seite 10** **Workshop IV Vielfalt in Bündnissen und Projekten erreichen!**  
Berlin ist eine multikulturelle Stadt. Hier leben Menschen mit den unterschiedlichsten Migrationserfahrungen und -geschichten, Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung, verschiedensten Lebensentwürfen, mit Behinderung und ohne und noch viele andere mehr. Diese Vielfalt spiegelt sich aber oft nicht in den Bündnissen und Projekten zu den Themen Demokratie und Antidiskriminierung wider. Welche Gründe könnte es dafür geben und wie kann es gelingen, Bündnisse und Projekte vielfältiger zu gestalten? Wie kann eine gute Willkommenskultur aussehen? Dazu wollen wir mit Idil Efe vom Neuköllner Leuchtturm diskutieren. Referentin: Idil Efe vom Neuköllner Leuchtturm. Moderation: Bettina Pinzl, Externe Koordinierung der LAP Moabit - Osloer Straße - Wedding/ Brunnenstraße Süd
- Seite 11** **Abschlussrunde und Konzert**  
Diskussion und danach „Neues Glas aus alten Scherben“
- Seite 12** **Beteiligung! Adressen und Möglichkeiten**

## Begrüßung

# „Demokratie entsteht nicht an meinem Schreibtisch“

In der Begrüßungsrunde sprach die durch den Tag führende Moderatorin Mariam Janke mit Thomas Heppener und Eren Ünsal. Thomas Heppener ist der ehemalige Leiter des Anne Frank Zentrums und nun der Referatsleiter im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für „Demokratie und Vielfalt“. Eren Ünsal ist die Leiterin der Antidiskriminierungsstelle Berlin.



Thomas Heppener und Eren Ünsal

Thomas Heppener betonte im Gespräch, dass ihm viel daran gelegen sei, eine neue Kultur „des miteinander Redens“ zu schaffen und diesen Dialog zwischen Politik und zivilgesellschaftlichen Akteuren auf Augenhöhe zu etablieren (Zitat: „Demokratie entsteht nicht an meinem Schreibtisch.“). Nicht zuletzt durch die Ergebnisse des NSU-Untersuchungsausschusses sei deutlich geworden, wo Nachholbedarf bestünde. So sei es ihm wichtig, wieder eindeutiger bei der Benennung der Probleme zu werden: Es müsse wieder konkret von „Rechtsextremismus“ anstatt von mangelnder „Toleranz“ gesprochen werden. Er machte darüber hinaus deutlich, dass er gerade die Probleme der zivilgesellschaftlichen AkteurInnen ernst nehme und die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit verbessern wolle. Um die Aktiven zu stärken, müssen die Strukturen dieser Arbeit verbessert und mehr Geld zur Verfügung gestellt werden (bspw. wolle er die Co-Finanzierung der Projekte wieder auf 20% senken).

Eren Ünsal betonte, dass die Zusammenarbeit der staatlichen Strukturen mit der Zivilgesellschaft besonders wichtig sei. Dass diese in ihren Augen schon gut funktioniert, zeige sich anhand erfolgreicher Projekte wie dem Runden Tisch

„gemeinsam gegen Homophobie“ oder den lokalen Aktionsplänen. Dabei stellte sie fest, dass es darauf ankomme, die jeweiligen Stärken in der Zusammenarbeit zu nutzen. Gerade die Nähe der zivilgesellschaftlichen AkteurInnen zu den Menschen vor Ort sei ein Vorteil, den die staatlichen Strukturen nicht hätten. Die Aktiven würden daher aus ihrer Perspektive „eine Brückenfunktion zwischen Bevölkerung und Staat“ einnehmen. Auf die Frage, was der Bund von Berlin lernen könne, nannte sie das Berliner Beratungsnetzwerk, welches bundesweit vorbildlich sei.

Beide betonten im Gespräch, wie zuversichtlich sie auf die zukünftige Zusammenarbeit mit den zivilgesellschaftlichen AkteurInnen und die Bewältigung der gemeinsamen Aufgaben blickten.

## „Speed – Dating“ - Kennenlernen

Im Anschluss konnten sich die TeilnehmerInnen in mehreren Speed-Dating Runden kennenlernen. Eine Aufstellung der TN im Raum nach statistischen Daten zeigte eine interessante Verteilungen unter den AkteurInnen :

So waren tendenziell mehr Ehrenamtliche anwesend, auch wenn es einige Personen in Doppelrollen gab – also ehrenamtlich sowie hauptamtlich im Bereich Demokratieförderung beschäftigt. Davon ist die Mehrheit zufrieden mit dem durch die eigene Arbeit Erreichten. Auch wenn es nicht allein darauf ankommt, hat zudem die Mehrheit Spaß an ihren Aufgaben.

Die Arbeitsplätze verteilten sich zwar berlinweit, jedoch ist die Mehrheit der Anwesenden im ehemaligen Ostteil der Stadt beruflich tätig. Bei der Frage nach der Herkunft nannten die TeilnehmerInnen zu gleichen Teilen Ost- und West-Berlin sowie 10% einen gefühlten Migrationshintergrund.



## Workshop I

# Die Arbeit der Willkommensinitiativen

Moderation: Liza Kis, Externe Koordinierung der Lokalen Aktionspläne Hellersdorf-Nord/-Ost

Referentin: Stefanie Tragl, Willkommensnetzwerk Pankow Hilft!

Der Workshop wurde mit einem Bericht der Pankower Initiative „Pankow Hilft!“ von Stefanie Tragl eingeleitet. Sie stellte fest, dass insbesondere die rassistischen Vorfälle in Hellersdorf bei den PankowerInnen dazu geführt hätten, ein pro-aktives antirassistisches Bündnis ins Leben zu rufen.

Zu Beginn gab es dort zwei Gruppen, eine mit eher karitativem Charakter, angesiedelt im Stadtteilzentrum, und eine unabhängige Initiative, die politisch gegen die Anfeindungen der NPD, agiert hat. Schnell zeigte sich, dass gemeinsames Handeln der Gruppen nötig war, da sich diese Aufgabenfelder in der Praxis nicht trennen ließen. Anfänglich wurde aufgrund inhaltlicher Auseinandersetzungen ein sehr offen formuliertes Selbstverständnis verfasst, um möglichst vielen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen. Bei den gemeinsamen Projekten wurde schnell klar, dass die Ressourcen für das Engagement begrenzt waren und viele durch die Masse an Aufgaben überfordert waren. Von den anfänglich zahlreichen TeilnehmerInnen blieben immer mehr den Treffen fern und sind heute teilweise noch über eine Mailingliste eingebunden.

Die Verbliebenen mussten so gezwungenermaßen besser zusammenarbeiten. Aktuell wird die Arbeit von Einzelpersonen getragen, die sich einmal im Monat treffen und austauschen. Zu diesen Treffen werden auch BewohnerInnen der Unterkunft eingeladen, wobei sich ihre Einbindung nicht immer einfach gestaltet. Neben den sprachlichen Hürden wurde im Workshop selbstkritisch angemerkt, dass zu selten auf die Probleme der Geflüchteten eingegangen und teilweise auch über ihre Köpfe hinweg diskutiert wurde.

Es wurde zudem deutlich, dass dieser Politikstil an seine Grenzen gerät, denn gerade in der Zusammenarbeit mit den Geflüchteten sei mehr Vertrauen und eine längerfristige Zusammenarbeit nötig, als es häufig der Fall ist. Noch mehr Kritik wurde an der häufig sehr selektiven Unterstützung geäußert. Viele deutsche UnterstützerInnen würden bspw. nicht gern Rom/nja unterstützen, sondern konzentrierten sich lieber auf andere Gruppen, wie z.B. christliche Syrer. Darüber hinaus wurde deutlich, dass die „Hilfe“ aufgrund der schwierigen Strukturen begrenzt sei und es letztlich auch allgemeiner politischer Forderungen bedarf, um die grundlegenden Strukturen zu verbessern. „Pankow Hilft!“ sei daher auch ein politisches Statement zur Solidarität.



Liza Kis im Workshop

In den anschließenden Diskussionsrunden der zwei Workshop-Phasen wurden Erfahrungen von AktivistInnen aus verschiedenen Bezirken (Weißensee, Marzahn, Treptow/Köpenick, Steglitz, Britz) angesprochen. Diese werden im folgenden stichpunktartig und thematisch sortiert zusammengefasst.

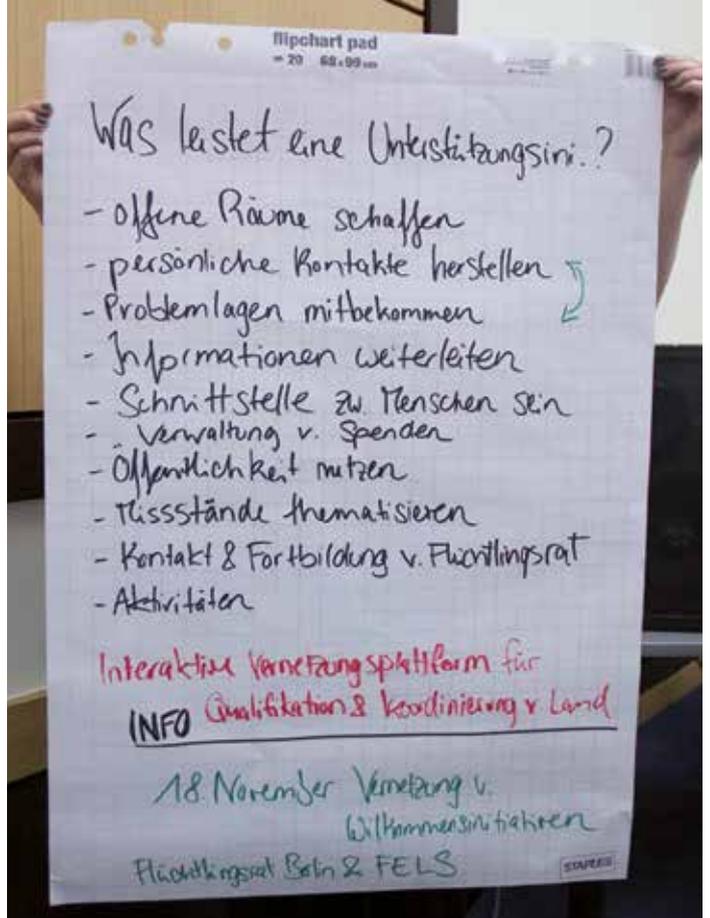
## Organisation der lokalen Unterstützungsarbeit

- Die Treffen müssten moderiert und gut vorbereitet werden.
- Geflüchtete sollten explizit eingeladen werden, da sie am besten wissen, wie sie selbst unterstützt werden möchten.
- Dazu müssen Strukturen geschaffen werden, um die aktive Teilnahme der HeimbewohnerInnen an den Treffen zu ermöglichen (Übersetzung, Kinderbetreuung & gute Vorbereitung des Treffens, klare Struktur mit begrenzten inhaltlichen Punkten etc.).
- Das „Sendungsbewusstsein“ einiger UnterstützerInnen sollte begrenzt werden, wenn die (häufig gutgemeinten) Angebote der UnterstützerInnen ihr Ziel verfehlen, da diese teils wenig mit den wirklichen Bedürfnissen der Geflüchteten zu tun hätten.

- Niedrigschwellige Angebote seien wichtig, wie bspw. das Flüchtlings-Jugend-Familien-Café in Pankow. Es ermöglicht gegenseitiges Kennenlernen und verbindet sich gleichzeitig mit anderen Unterstützungsangeboten, wie einer Rechtsberatung.
- Es sei bei der Unterstützungsarbeit sinnvoll auf lokale Strukturen zurück zu greifen und nicht alles selbst stemmen zu wollen. Bei den Angeboten für die Geflüchteten sei es sinnvoll auf vorhandenes zurückzugreifen, so würden bspw. in Steglitz Volkshochschulen, Kitas und große öffentliche Träger (wie das rote Kreuz) mit der Initiative zusammenarbeiten und gezielt Angebote für Geflüchtete machen.
- Neben den lokalen Schwierigkeiten gibt es für die Initiativen gemeinsame strukturelle Probleme, die durch ein gemeinsames Netzwerk politisiert werden können. Die Gründung eines solchen Netzwerks wurde gefordert.

In der Zusammenarbeit mit Geflüchteten müssten auch die Grenzen ehrenamtlicher Arbeit klar sein. Z.B.:

- Bestimmte arbeits- und kostenintensive Aufgaben (z.B. dauerhafte Kinderbetreuung; psychologische Betreuung z.B. für Traumatisierte) kann nur durch professionelle Strukturen getragen werden.
- Auch müsse akzeptiert werden, dass die im Heim lebenden Menschen häufig andere Probleme hätten, als sich mit den deutschen UnterstützerInnen auseinandersetzen. Hier seien Grenzen im Vertrauen zu den UnterstützerInnen zu akzeptieren.
- Die teilweise kurze Verweildauer in den einzelnen Heimen erschwere einige Aspekte kontinuierlicher Unterstützungsarbeit.



## Umgang mit den Heimleitungen

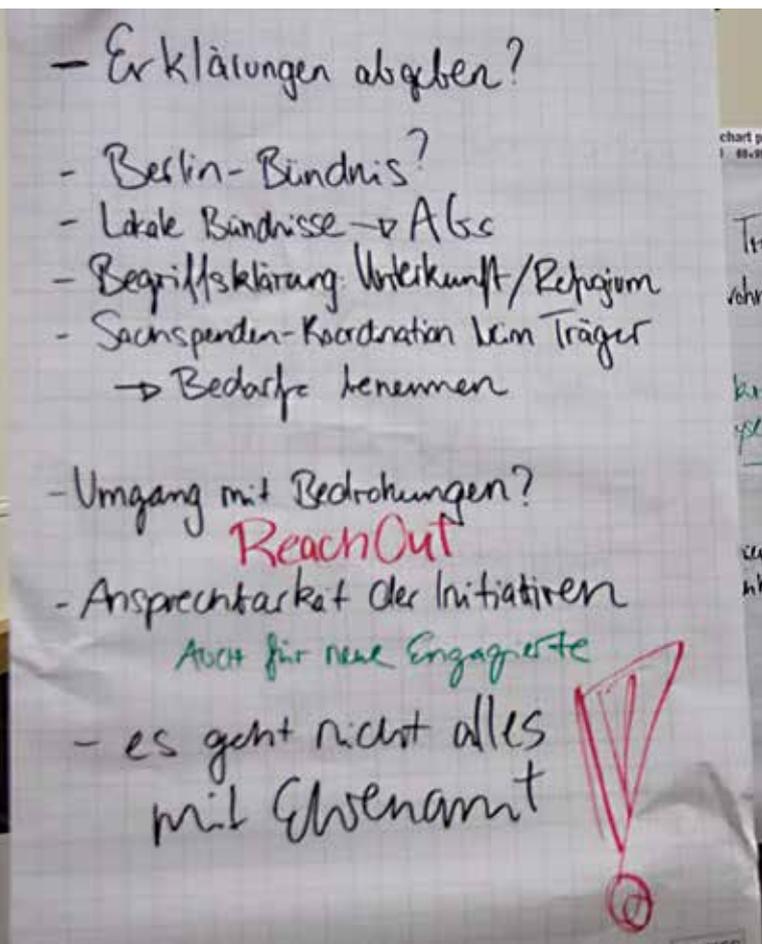
Hier gab es sehr unterschiedliche Erfahrungen:

- Ein guter Kontakt zu MitarbeiterInnen erleichtert die Unterstützung, da diese teilweise guten Einblick in die Bedürfnisse der BewohnerInnen haben.
- Daneben gibt es jedoch auch häufig Konflikte zwischen UnterstützerInnen und den MitarbeiterInnen der Heime, da es widersprüchliche Interessen gibt.

Als Strategie wurde hier eine zweigleisige Vorgehensweise als sinnvoll erachtet: Einerseits kooperative AnsprechpartnerInnen für die Heimleitung zu stellen und andererseits durchaus konfrontativ aufzutreten, um sich gegen sie durchzusetzen.

Dabei sei es wichtig die strukturellen Probleme des Heimsystems zu erkennen und diese auf politischer Ebene anzugreifen ohne die einzelnen Heime aus ihrer Verantwortung für Missstände zu entlassen.

- Es sei zu politisieren, dass es ehrenamtliche Initiativen überlassen würde, die Situation in den Heimen zu verbessern.
- Spenden sollten unter keinen Umständen durch kooperative Heimleitungen verwaltet werden.



## Workshop II

# Raus auf die Straße!

## Kreative Protestformen

Moderation: Julia Hörning, LAP Neukölln / Referent: Henning Obens, IL Berlin

**H**enning Obens zeigte anhand verschiedener politischer Großereignisse der letzten Jahre ganz unterschiedliche Formen des Protests. Dabei wurden die Blockadekonzepte des G8 Gipfels von Heiligendamm oder des Bündnisses „Dresden-Nazifrei“ als die prominentesten Beispiele vorgestellt. Darüber hinaus aber auch Aktionsformen wie die „Rebel-Clown-Army“, „Radical Cheerleading“ oder der „Pink&Silver-Block“. Diesen Aktionsformen liegt die Idee zugrunde, möglichst viele Leute in diese Konzepte einzubinden und zu mehr Protest zu ermutigen.

Voraussetzung dafür sei ein Aktionskonsens mit verschiedenen Grundprinzipien. Dazu gehöre einerseits, eine Eskalation zu vermeiden und die Polizei nicht als primäre Gegnerin zu sehen, sich andererseits aber auch solidarisch mit anderen Protestformen, die diesen Prinzipien nicht folgen, zu zeigen.

Eine zentrale Aktionsform der Blockadeaktionen sei das Prinzip des zivilen Ungehorsams, der bspw. darin bestünde, massenhaft die Verkehrswege zu blockieren und als Großgruppe die juristischen Grenzen geringfügig zu überschreiten. Diese Aktionsform sei bei den Protesten gegen den Castor 2010 weiter ausgebaut und in der Kampagne „Castor schottern“, bei der dazu aufgerufen wurde, die Schienenstränge auf der Castorstrecke im Wendland zu untergraben, erweitert worden. Als weiteres Beispiel kreativen Protestes stellte der Referent einen erfolgreichen Blockadeversuch eines Naziaufmarsches am 1. Mai des letzten Jahres dar. Dabei wurde eine Beton-Pyramide in der Brückenstraße platziert – eigentlich sei dies eine von den Castorprotesten bekannte Blockadetechnik. Die Polizei konnte die Pyramide mit den daran geketteten Personen nur mit hohem technischem Aufwand erst nach fünfeinhalb Stunden räumen. Ziel der Aktion war es, neben der Blockade des Naziaufmarsches die polizeiliche Strategie der Abschot-

tung jeglichen Protestes und die Ruhe in der damaligen Nazi-Homezone Brückenstraße zu stören.

Es gehe bei den Protesten mit Mitteln des zivilen Ungehorsams jedoch auch darum juristische Grenzen und Gesetze zu politisieren und sie als Gegenstand gesellschaftlicher Diskussion zu thematisieren. Oder einfacher: Die demokratische Frage zu stellen, was wir als Gesellschaft wollen, ob es bspw. nicht „legitim ist, Gleise zu schottern um ein weiteres ‚Fukushima‘ zu verhindern“. Die anschließenden Diskussionsrunden verliefen in den beiden Workshop-Phasen unterschiedlich. Die erste Runde fragte sich, inwieweit diese Protestformen wirklich mehr neue Leute einbinden können und wie sich der Widerspruch zwischen den risikobereiten AktivistInnen und der eher vorsichtigen Masse der Bevölkerung überwinden ließe. Dazu wurde kritisch angemerkt, dass Aktionen wie die Beton-Pyramide keine große Anschlussfähigkeit erreichen könnten, da sie spezieller Vorbereitung bedürfen und individualisierte Repression nach sich ziehen. Andere Protestformen, wie die erfolgreichen Blockaden in Dresden, sind daher geeigneter und es gelänge vielen Leuten eine positive Protesterfahrung zu geben.

In der zweiten Runde wurde sehr viel theoretischer das Verhältnis zwischen Staat und Zivilgesellschaft thematisiert. Besonders die von Eren Ünsal in der Begrüßungsrunde geäußerte Annahme, die Zivilgesellschaft hätte eine Brückenfunktion, wurde kritisiert. Zivilgesellschaft sei nicht der verlängerte Arm des Staates, sondern bestehe aus eigenständigen AkteurInnen. Daran anschließend wurde kreativer Protest als Möglichkeit der Auseinandersetzung zwischen AktivistInnen der Zivilgesellschaft und den staatlichen Strukturen (bspw. bei der Akzeptanz von Gesetzen [s.o.]) gesehen.





## Workshop III

# Was tun gegen Nazis?

Moderation: Kati Becker, Externe Koordination der LAP Schöneweide und Treptow-Köpenick  
Referentin: Karin Kant

**D**ie rechte Szene Berlins ist zwar schwach, aber nicht tot. In einigen Regionen der Stadt sind Neonazis aktiv und die Probleme vor Ort ähneln sich: Veranstaltungen der NPD, Geschäfte und Treffpunkte der rechten Szene, Einschüchterungsversuche gegenüber demokratisch Engagierten. Mit gemeinsamer Kraft und langem Atem kann jedoch auch eine starke rechte Szene zurückgedrängt werden.

## Erste Workshopphase

In der ersten Workshopphase wurde zunächst die Referentin Karin Kant zu ihren Erfahrungen im Zusammenhang mit Neonazis interviewt. Anfang der 90er Jahre arbeitete sie in einem Jugendclub in Berlin-Bohnsdorf. Dort hatte einer der Jugendlichen eine Geburtstagsparty angemeldet, die sich nach kurzer Zeit als eine Veranstaltung der extremen Rechten entpuppte. Daraufhin entwickelte Frau Kant gemeinsam mit ihren Kolleg\_innen Konzepte und Aktivitäten, um den rechtsorientierten Jugendlichen andere Inhalte zu vermitteln. Neonazis begegnete sie außerdem an ihrem Wohnort Berlin-Schöneweide, wo seit Mitte der 90er Jahre immer wieder Kneipen oder Geschäfte entstanden, die Treffpunkte für die rechtsextreme Szene waren. Im Jahr 2000 zog die NPD-Bundeszentrale nach Köpenick, daraufhin gründete sie gemeinsam mit anderen Jugendeinrichtungen das Jugendbündnis „Bunt statt Braun“. Frau Kant ist Mitglied der BVV Treptow-Köpenick, wo seit 2006 auch die NPD Verordnete stellt. Der Berliner NPD-Vorsitzende Sebastian Schmidtke ist dort 2014 für Udo Voigt nachgerückt, der ins Europaparlament gewählt wurde. Frau Kant engagierte sich über die Jahre in unterschiedlichen Initiativen, bis heute ist sie aktives Mitglied im Bündnis für Demokratie Treptow-Köpenick.

Es wurden verschiedene Projekte in Angriff genommen, unter anderem wurden Standards für die Jugendarbeit diskutiert, das Fest für Demokratie entwickelt, mit dem Lokalen Aktionsplan Treptow-Köpenick ein Aktionsfonds für Initiativen und kleine Projekte ins Leben gerufen und ein einheitlicher Umgang der demokratischen Parteien mit der NPD in der BVV erarbeitet. Besondere Bedrohungssituationen gab es nur, als sie sich allein mit rechten Jugendlichen in ihrem Jugendclub

befand. Andere Einschüchterungsversuche gab es nur selten, ihr Fahrrad war einige Male beschädigt. Zu jedem der angestoßenen Projekte kann viel berichtet werden, für die meisten Teilnehmer\_innen der Workshopphase 1 waren die Erfahrungen aus den 90er Jahren von besonderem Interesse. Zusammenfassend und durch die Teilnehmer\_innen ergänzend waren die Orte an denen Neonazis sichtbar wurden, Jugendeinrichtungen, das Wohnumfeld, die BVV, die NPD-Bundeszentrale, verschiedene Läden in Schöneweide, Fußballspiele und „Angsträume“.

Besonders motivierend war für die Aktiven in Treptow-Köpenick das relativ breit aufgestellte Bündnis für Demokratie, bestehend aus Bezirksbürgermeister, VertreterInnen von Parteien, Initiativen, Vereinen und Institutionen. Als positive Entwicklung wurden genannt: Die Zunahme an Aktiven und damit verbunden der Ausbau des bezirklichen Netzwerks, das sehr spontan auf Anmeldungen und andere Aktivitäten aus der rechtsextremen Szene reagierte, und der solidarische Umgang über Parteigrenzen hinweg, wenn es um das Zusammenstehen gegen persönliche Bedrohungen geht. In den vergangenen Jahren war dieses Netzwerk in Treptow-Köpenick aktiv und hat mit vereinten Kräften dafür gesorgt, dass alle Läden und Kneipen, die aus der rechtsextremen Szene heraus betrieben wurden, geschlossen werden konnten. Als erfolgreiche Handlungsoptionen wurden genannt:

- Bündnis von Jugendeinrichtungen „Bunt statt Braun“
- Bündnis für Demokratie der zivilgesellschaftlichen AkteurInnen des Bezirks um Vernetzung und Zusammenarbeit zu ermöglichen
- allgemeine politische Standards in der Jugendarbeit nach denen sich die Jugendarbeit ausrichten kann
- Diskussionen in der BVV initiiert durch politisch nahestehende VertreterInnen um die Probleme in diesem Gremium und auch der Öffentlichkeit bekannter zu machen.
- Gedenkstättenbesuche
- gemeinsame Aktionen der AkteurInnen um eine Vernetzung und Kooperation untereinander zu stärken
- Einrichten einer AG Angstzone, die mit verschiedenen Aktionen auf die Anzahl an Angriffen rund um den S-Bahnhof

Schöneweide aufmerksam machte (z.B. Gestaltung eines Fußgängertunnels, Durchführung von Infoständen der Parteien)

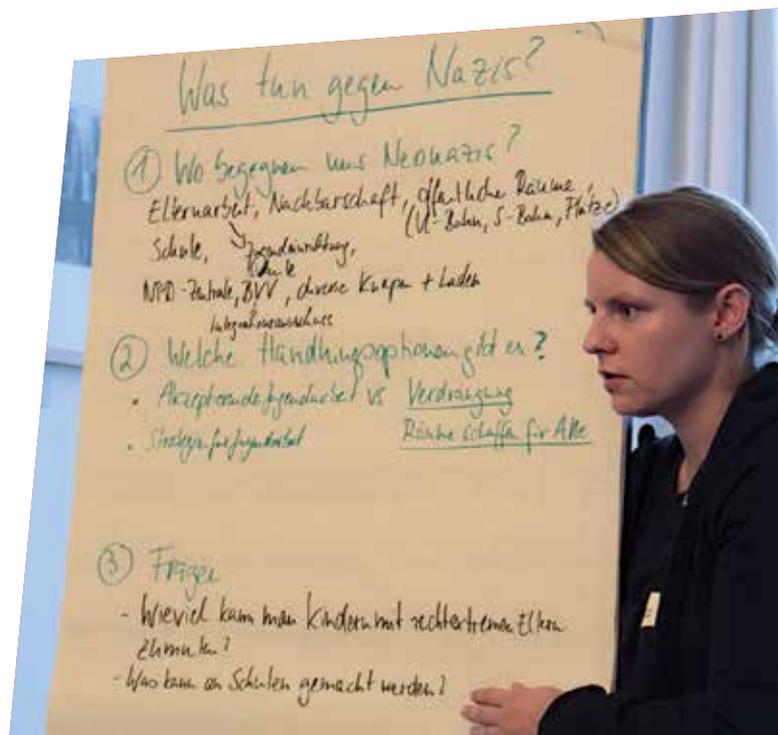
- Fest für Demokratie
- Entwicklung von Leitbildern
- Etablierung politischer Kultur, d.h. deutliche und sichtbare Positionierung der Lokalpolitik und ortsansässiger Einrichtungen gegen Rechtsextremismus und Rassismus

Die Diskussion im Workshop beschäftigte sich zentral mit der Frage, warum Jugendliche rechtsextrem werden. Als mögliche Gründe wurden benannt: Unwissenheit und Angst, das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Ausgrenzungserfahrungen, das Vorhandensein von Angeboten durch die rechtsextreme Szene, das Vorhandensein von Vorbildern und eine eigene (Szene-) Geschichte sowie eine Affinität zu Gewalt. Nachfragen durch WorkshopteilnehmerInnen bezogen sich auf die Verantwortung des „Staates“ beim Kampf gegen Rechtsextremismus. Hierbei bestand ein Konflikt dahingehend, dass ein Teil der Gruppe meinte, dass der Staat sich wesentlich mehr engagieren müsse, andere waren der Meinung, dass es sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handele.

## Zweite Workshopphase

In der zweiten Workshopphase wurde Frau Kant etwas kürzer interviewt, stattdessen wurde stärker mit den Anwesenden diskutiert, die im Gegensatz zu den TeilnehmerInnen aus der ersten Runde schon Kontakt mit Neonazis hatten. Alle TeilnehmerInnen der zweiten Gruppe kamen aus Marzahn-Hellersdorf. Anfänglich wurden Begegnungen der Anwesenden mit Neonazis ausgetauscht. Diese fanden besonders bei der Arbeit mit Eltern im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, in der Nachbarschaft und im öffentlichen Raum (z.B. Bahnhöfe oder Schulen) statt.

Außerdem wurde das Konzept der Peer Helper aus Marzahn-Hellersdorf vorgestellt. Bei den Peer Helpers handelt es sich um offene Jugendarbeit, bei der sich einmal jährlich Jugendliche bewerben können für die Ausbildung um Peer Helper. Aus der Selbstdarstellung der Peer Helper: „(...) Bei diesem Projekt handelt es sich um eine ehrenamtliche, freiwillige, kostenfreie Ausbildung. Im Rahmen dieser Ausbildung lernen die Jugendlichen neue Freunde, Hilfeinstitutionen (was gibt es für Anlaufstellen, wenn es mir oder anderen schlecht geht) und vieles mehr kennen. Am Ende der Ausbildung erhalten die Jugendlichen eine Urkunde für die Ausbildung, eine Ehrenurkunde des Senates sowie die Jugendleiterkarte. Ausgebildet werden die Jugendlichen von Absolventen der Ausbildung aus dem vorherigen Jahrgang. (...) In den wöchentlichen Treffen begleiten AusbilderInnen 20 Jugendliche im Rahmen der Ausbildung. Zusätzlich gibt es 5 Bildungsfahrten im Jahr zu Themen wie Erste-Hilfe-Kurs, deutsche Geschichte, Umwelt/Natur, Ernährung, Methodik/Didaktik, Anti-Gewalt und Jugendleiterkarte.“ (Quelle: <http://www.m3marzahn.de/angebote/>



peer-helper/). Die Arbeitsweise der Peer Helper wurde diskutiert, insbesondere hinsichtlich der sich daraus entwickelten Handlungsoptionen gegen extrem rechte Einstellungen bei Jugendlichen. Das Spannungsfeld zwischen akzeptierender Jugendarbeit und Verdrängung von extrem Rechten zu Gunsten einer Öffnung der Räume (Jugendeinrichtung) für alle Jugendlichen wurde diskutiert. Um einer Übernahme des öffentlichen Raums durch Neonazis entgegenzuwirken, wurden folgende Maßnahmen festgehalten:

- Entwicklung von Strategien für die Jugendarbeit
- Inhaltliche Auseinandersetzung
- Arbeit auf persönlicher Ebene mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen
- Vernetzung, Bündnisse, gemeinsame Projekte

Als offene Fragen wurde diskutiert, wie viel Kindern, deren Eltern rechtsextrem orientiert sind, zugemutet werden kann. Wenn die Kinder in der Schule oder in der Jugendeinrichtung mit anderen Inhalten konfrontiert sind als Zuhause und diese mit ihren Eltern diskutieren, begeben sie sich in ein schwieriges Verhältnis mit ihren Eltern, das nicht zwingend gewaltfrei ist. Wie Kinder diese Auseinandersetzung führen, bleibt offen und damit auch die Frage, wie viel ihnen von PädagogInnen in dieser Hinsicht zugemutet werden kann. Ein weiteres Feld, das diskutiert wurde, war die Schule. Neben den Lehrplänen haben Schulen auch die Aufgabe, Kinder für eine demokratische Gesellschaft zu entwickeln. Hierfür gibt es keine Patentlösung und Schulen haben unterschiedliche Ansätze damit umzugehen. Da Schulen aber die Orte sind, an denen Kinder und Jugendliche den Großteil ihrer Zeit verbringen und jenseits des Elternhauses geprägt werden, besitzt Schule eine Schlüsselfunktion.

## Workshop IV

# Vielfalt in Bündnissen und Projekten erreichen!

Moderatorin: Bettina Pinzl (Externe Koordinierung der LAP Moabit) / Referentin: Idil Efe (Neuköllner Leuchtturm)

Nach einer Vorstellungsrunde referierte Idil Efe vom Projekt „Neuköllner Leuchtturm“ zum Thema Vielfalt. Ihre Arbeitsstelle hat Erfahrungen mit der Willkommenskultur in Begegnungsstätten und mit der Arbeit mit Jugendlichen und Kindern. In ihrem Vortrag zum Thema der „Vielfalt in Bündnissen“ stellte sie grundsätzlich fest, dass es häufig schwierig sei, eine gute Diskussion zu diesem Thema zu führen. Grund sei nicht zuletzt der falsche Umgang mit dem Thema Rassismus. Dieser sei jahrelang tabuisiert worden und dies mache es nun schwer, das Thema zu problematisieren. Gleichzeitig merkte sie jedoch auch an, dass aktuell Bewegung in dieser Debatte sei und Rassismus als permanentes Problem besser angegangen werden könne.

Insbesondere anhand der Sprache ließen sich Probleme verdeutlichen, so würde häufig immer noch von „migrantischen Selbstorganisationen“ gesprochen und damit unterstellt, die Organisationen würden nur das eigene Klientel bedienen. Dies sei falsch, da sich die Arbeit der Organisationen gerade nicht in einem Winkel der Gesellschaft abspiele, sondern eine Arbeit mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz sei. Als Konsequenz des sprachlich fest verankerten Rassismus bemühten sich Projekte um eine Potenzial aufzeigende Sprache, um positive Möglichkeiten von Vielfalt besonders zu verdeutlichen. Doch nicht nur Veränderungen auf sprachlicher Ebene seien nötig, häufig scheiterten Träger schon daran, die KlientInnen richtig kennenzulernen und eine Atmosphäre des Willkommen-Seins herzustellen. Kennenlernen begänne schon sehr früh und an Stellen die häufig übersehen würden, angefangen beim Angebot von Kaffee und Keksen bis hin zu aktivem Zuhören, so dass die Menschen das Gefühl bekommen, auf Augenhöhe mit den MitarbeiterInnen zu sprechen.

Gleichzeitig machte sie darauf aufmerksam, dass es nötig sei, in den Organisationen gleiche Standards zu schaffen und bspw. Anti-Sexismus und Antirassismus als solche zu akzeptieren und durchsetzen. Dabei gäbe es natürlich auch Grenzen der Zusammenarbeit bspw. wenn diese Grundregeln missachtet würden. Ein häufig unterschätzter Aspekt der Arbeit sei die Abschottung der gut situierten bürgerlichen Mittelschicht. Dieser – meist „weiße“ - Teil der Gesellschaft schaffe sich, u.a. durch ihre ökonomische Stärke, segregierte Räume, die für den Großteil der Restbevölkerung nicht zugänglich seien und einer vielfältigen, offenen Gesellschaft im Wege stünden. Beispielfhaft sei der besonders umkämpfte Raum Schule, in dem durch teure Privatschulen gerade Kinder reicher Eltern vermeintlich ungestört aufwachsen und eine vielfältige offene Gesellschaft verunmöglichten. Dies sei nicht allein eine Frage von fehlender Vielfalt, sondern auch eine Frage von gesellschaftlicher Fairness.

In den anschließenden Diskussionsrunden wurden sehr unterschiedliche Themen angesprochen, die daher hier als getrennte Stichpunkte aufgeführt werden:

Als Problem der Engagierten wurde die häufig fehlende Zeit angesprochen. Besonders wichtig sei es daher, EntscheidungsträgerInnen in den Institutionen davon zu überzeugen, dass ihre MitarbeiterInnen mehr Zeit für die Demokratie fördernde Arbeit bekämen.

Vielfalt ermögliche fehlendes Wissen durch eine gute Vernetzung mit anderen AkteurInnen auszugleichen. Häufig würde immer noch zu wenig Austausch zwischen den Trägern stattfinden. Ein weiterer positiver Effekt besserer Vernetzung sei es, dass häufig individualisiert wahrgenommene Probleme im Austausch mit anderen anders verortet und auch als strukturelle Probleme des Arbeitsfeldes ausgemacht werden könnten.

Ein Problem bei der Vernetzung der Arbeit sein die „notorische Finanznot“ unter der die Initiativen litten. Dies würde Misstrauen und Vorbehalte statt ein gutes Miteinander unter den AkteurInnen fördern, da sie um die selben finanziellen Mittel konkurrierten. Dies gälte es zu überwinden.

Gerade in der Auseinandersetzung mit der bürgerlich/weißen Mittelschicht sei es teilweise schwer auszuhalten, ihre (häufig rassistisch aufgeladenen) Ängste zu hören und als Bedingungen für die eigene Arbeit ernst zu nehmen. So müssten diese Ängste als solche wahrgenommen werden, obwohl sie dem eigenen Selbstverständnis zuwiderliefen.





Zum Abschluss

## Diskussion und Konzert

In der Abschlussrunde wurden noch einmal verschiedene Punkte aus den Workshops aufgegriffen und rekapituliert. So wurde sehr grundsätzlich über das richtige Wording in Bezug auf die Unterbringungen der Geflüchteten gesprochen. Ob nun „Heim“, „Lager“ oder „Unterkunft“ - geeinigt wurde sich hier nicht, sondern nur die verschiedenen Vor- und Nachteile dabei benannt. Besonders der Begriff „Unterkunft“ sei an den Realitäten vorbei, da es sich – wie die Begriffe „Heim“ und „Lager“ zeigten – doch klar um eine mit Zwängen verknüpfte Lebensrealität handle.

Zum Thema Vielfalt wurde festgehalten, dass gesellschaftliche Heterogenität Realität sei und die Proklamation von Vielfalt nicht zum leeren Selbstzweck verkommen dürfe. Es müsse vielmehr nach den gesellschaftlichen Defiziten geschaut werden, für deren Behebung Vielfalt eine wichtige Voraussetzung sei. Gleichzeitig müsse jedoch auch mit den damit in der Realität verbundenen Ängsten ein Umgang gefunden werden.

Der Tag fand seinen Abschluss in der Fortsetzung der Gespräche am schmackhaften Buffet, das von der Schülerfirma „mobile“ der Stötzner-Schule hergerichtet worden war, und beim mitnehmenden Konzert der Gruppe „Neues Glas aus alten Scherben“.



# Adressen: Engagement in Berlin

## Lichtenberg

### Koordinierungsstelle Lichtenberg

Die externe Koordinierungsstelle begleitet und koordiniert, gemeinsam mit der internen Koordinierungsstelle im Jugendamt, die Lokalen Aktionspläne in Hohenschönhausen und Lichtenberg-Mitte mit dem Ziel extrem rechten und rassistischen Erscheinungsformen entgegen zu treten sowie ein demokratisches und diskriminierungsfreies Zusammenleben zu fördern.

[post@lap-hohenschonhausen.de](mailto:post@lap-hohenschonhausen.de)  
[www.lap-hohenschonhausen.de](http://www.lap-hohenschonhausen.de)  
[www.koordinierungsstelle-lichtenberg.de](http://www.koordinierungsstelle-lichtenberg.de)

### Lichtenberger Bündnis für Demokratie und Toleranz

Das Bündnis hat zum Ziel, das Engagement gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Lichtenberg sichtbar zu machen. Es möchte möglichst viele BürgerInnen zum Einsatz für Demokratie ermutigen und anregen. Die Verteidigung und der Schutz von Menschenwürde und Demokratie im Alltag ist Ziel des Bündnisses. Das Bündnis versteht sich als überparteilich und nicht konfessionsgebunden.

[lichtenbergerbuenndnis@web.de](mailto:lichtenbergerbuenndnis@web.de)  
[www.lichtenbergerbuenndnis.de](http://www.lichtenbergerbuenndnis.de)

### Lichtenberger Register

Das Lichtenberger Register ist eine Dokumentation von rechtsextrem motivierten und diskriminierend Vorfällen im Bezirk. Dazu werden Vorfälle aus unterschiedlichen Quellen gesammelt, ausgewertet und veröffentlicht. Die Ergebnisse der Register vermitteln den unterschiedlichen demokratischen Akteuren in den Berliner Bezirken ein detailliertes und aktuelles Bild, auf das sie mit Maßnahmen reagieren können. Ziel ist es Formen von Diskriminierung im Alltag sichtbar zu machen.

[mail@licht-blicke.org](mailto:mail@licht-blicke.org)  
[www.berliner-register.de/lichtenberg](http://www.berliner-register.de/lichtenberg)

### JFEs gegen Diskriminierung

Das Projekt ist ein Zusammenschluss von MitarbeiterInnen verschiedener Jugendeinrichtungen in Lichtenberg. Ziel ist die Entwicklung und Verankerung von Standards im Umgang mit Diskriminierungen und Aus-

grenzungen in JFEs. Im Zentrum steht neben Fortbildungen der kontinuierliche fachliche Austausch zum Umgang mit Diskriminierungsformen. Es geht dabei um eine inhaltliche Positionierung: eine nach außen sichtbare Haltung für einen diskriminierungsfreien Raum sowie darum, bereits vorhandene und gelebte Vielfalt zu fördern und sichtbar zu machen.

[post@licht-blicke.org](mailto:post@licht-blicke.org)  
[www.licht-blicke.org/?pageId=424](http://www.licht-blicke.org/?pageId=424)

### LICHT-BLICKE – Netzwerk für Demokratie und Toleranz

Die Netzwerkstelle fördert die aktive Beteiligung von Menschen für ein offenes und solidarisches Gemeinwesen. All jene BürgerInnen, Organisationen, Einrichtungen und Initiativen, die sich für die Verbesserung des Zusammenlebens in ihrem Kiez engagieren und sich für die Stärkung demokratischer Werte einsetzen wollen, begleitet die Netzwerkstelle bei ihren Ideen und Aktionen.

[post@licht-blicke.org](mailto:post@licht-blicke.org) & [www.licht-blicke.org](http://www.licht-blicke.org)

### Interkulturelles Bildungszentrum (IKB)

Das interkulturelle Bildungszentrum und Bürgercafé im Weitlingkiez will als Ort der Begegnung die demokratische Beteiligungskultur vor Ort stärken und die Integration aller im Kiez verbessern. Die Zielgruppe sind Menschen verschiedener Generationen, aus unterschiedlichen sozialen Schichten und verschiedenen ethnischen Hintergründen. Es gibt Raum für Veranstaltungen, Ausstellungen, ein Familiencafé, Kommunikationstrainings oder Fortbildungen.

[ikb@urban-consult.de](mailto:ikb@urban-consult.de)  
[www.urban-consult.de/Stadtteilarbeit.html](http://www.urban-consult.de/Stadtteilarbeit.html)

### Marzahn-Hellersdorf

Koordinierungsstelle Hellersdorf- Nord/-Ost Die Koordinierungsstelle begleitet, koordiniert und ist AnsprechpartnerInnen bei allen Fragen zum LAP – von der Antragsberatung, über das Förderverfahren bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit.

[www.aktionsplan-hellersdorf.de](http://www.aktionsplan-hellersdorf.de)

### Polis\* – Bezirkliche Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung

Polis\* dokumentiert rechtsextreme und menschenfeindliche Erscheinungsformen und Aktivitäten im Bezirk und veröffentlicht diese jährlich im „Verzeichnis zur Erfassung von Vorkommnissen, die im Zusammenhang mit antisemitischen, rechtsextremen und rassistischen Wahrnehmungen stehen“.

Weiter unterstützt Polis\* die Argumentations- und Handlungsfähigkeit der verschiedenen bezirklichen AkteurInnen und fördert die Entwicklung von Kommunikationsstrukturen sowie Netzwerken, um Ideologien der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit von Menschen eine demokratische, gemeinwesenorientierte Kultur entgegenzusetzen.

[www.mbt-ostkreuz.de/ostkreuz/polis-](http://www.mbt-ostkreuz.de/ostkreuz/polis-)

### Vernetzungsrunden Hellersdorf-Nord/-Ost

Die Vernetzungsrunden Hellersdorf-Nord und -Ost sind ein eminent wichtiger Teil der vorhandenen Ressourcen zur Förderung einer demokratischen Kultur gegen Rechtsextremismus und demokratiegefährdende Tendenzen. Sie finden monatlich in verschiedenen Jugendeinrichtungen in den Regionen unter Beteiligung aller wichtigen Träger und Institutionen sozialer Infrastruktur statt.

[gabriele.kokel@ba-mh.verwalt-berlin.de](mailto:gabriele.kokel@ba-mh.verwalt-berlin.de),  
 030 902934850,  
[sabine.weskott@sos-kinderdorf.de](mailto:sabine.weskott@sos-kinderdorf.de)  
 030 568910-0/-20

### Kooperationsforum Alice Salomon Hochschule

Das Kooperationsforum wurde im Herbst 2008 gegründet und versteht sich seither als Gruppe von Interessierten aus dem Bezirk und der Hochschule. Ziele des Kooperationsforums sind: Begegnungen zu ermöglichen, wechselseitig Vertrauen zu schaffen, Zugänge zu erleichtern, gemeinsame Projekte zu entwickeln und zu verwirklichen, wie z. B. Die Veranstaltungsreihe „Spazierblicke-Stadtteil(ver)führungen“.

Prof. Dr. Oliver Fehren: [fehreh@ash-berlin.eu](mailto:fehreh@ash-berlin.eu)  
 Facebook: [Kooperationsforum Alice Salomon Hochschule Marzahn-Hellersdorf](https://www.facebook.com/Kooperationsforum-Alice-Salomon-Hochschule-Marzahn-Hellersdorf/)

## Schöner leben ohne Nazis am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf

Organisiert wird die jährliche Veranstaltung von einem breiten Bündnis verschiedener demokratischer Akteure. Mit gemeinschaftlichem Engagement gelingt es nicht nur, ein buntes Programm auf die Beine zu stellen, sondern auch die öffentlichen Plätze im Bezirk in einen lebenswerten „Ort der Vielfalt“ zu verwandeln. Zur Verstärkung eines stabilen und tragfähigen Netzwerkes für die Stärkung demokratischer Strukturen, wollen die Akteure sich zu einem „Bündnis für Demokratie und Toleranz“ zusammenschließen.

## Nachbarschaftsdialog

Die ansässigen Träger rund um das Heim für Asylsuchende in Hellersdorf-Ost haben sich zu einem Unterstützungsnetzwerk zusammengefunden. Die Bereitschaft gemeinsam eine Willkommenskultur für Flüchtlinge in Hellersdorf zu gestalten, ist deutlich fühlbar und sichtbar. Gemeinsam setzen sich die Akteure für die Sensibilisierung und Aktivierung der AnwohnerInnen der Nachbarschaft des Heimes ein.

## Hellersdorf hilft

Die Initiative „Hellersdorf hilft“ entstand im Sommer 2013 im Zuge der Eröffnung der Unterkunft für Geflüchtete in Hellersdorf-Ost in enger Zusammenarbeit mit den dort ansässigen Trägern und BürgerInnen um das Engagement und die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung optimal nutzen zu können. So werden die zivilgesellschaftlichen Spenden und Unterstützungen der Hellersdorfer Bevölkerung koordiniert.

[info@hellersdorf-hilft.de](mailto:info@hellersdorf-hilft.de)

<https://de-de.facebook.com/Hellersdorfhilft-Asylbewerber>

## Mitte

Es gibt viele unterschiedliche Einrichtungen, Gruppen und Projekte, die Anknüpfungspunkte für demokratische Beteiligung vor Ort bieten. Informationen finden Sie unter anderem bei den Quartiersmanagement (QM)-Vorortbüros und den Stadtteilzentren. Vor-Ort-Büro „Toleranz in der Mitte“ Das Vor-Ort-Büro in der Fabrik Osloer Straße e. V. koordiniert gemeinsam mit der Bezirkslichen Koordinierungsstelle die Lokalen Aktionspläne für Demokratie und Beteiligung Osloer Straße, Moabit sowie Wedding/Brunnenstraße Süd. Das Vor-Ort-Büro begleitet die geförderten

Projekte, berät zu Fördermöglichkeiten, bietet Fortbildungen und vernetzt die Akteure im Bezirk. Gemeinsam für ein demokratisches, vielfältiges und respektvolles Zusammenleben!

[vor-ort-buero@fabrik-osloer-strasse.de](mailto:vor-ort-buero@fabrik-osloer-strasse.de)  
[projektmanagement.jugendamt@ba-mitte.berlin.de](mailto:projektmanagement.jugendamt@ba-mitte.berlin.de)  
[www.toleranzinmitte.de](http://www.toleranzinmitte.de)

## Quartiersmanagement

engagiert sich für den Erhalt und die Stärkung des sozialen, demokratischen Zusammenhalts eines Stadtteils. Die Teams vernetzen Interessierte und sind aktiv in vielfältigen Bereichen, z. B. Arbeit/Gewerbe, Sprachförderung, Weiterbildung, Bürgerbeteiligung, Integration, Kultur, Gesundheit, Familien. In lokal gewählten Quartiersräten können BürgerInnen über die Förderung von Projekten im Kiez entscheiden.

[www.brunnenviertel-ackerstrasse.de](http://www.brunnenviertel-ackerstrasse.de)  
[www.brunnenviertel-brunnenstrasse.de](http://www.brunnenviertel-brunnenstrasse.de)  
[www.magdeburgerplatz-quartier.de](http://www.magdeburgerplatz-quartier.de)  
[www.moabit-ost.de](http://www.moabit-ost.de)  
[www.moabitwest.de](http://www.moabitwest.de)  
[www.pankstrasse-quartier.de](http://www.pankstrasse-quartier.de)  
[www.sparrplatz-quartier.de](http://www.sparrplatz-quartier.de)  
[www.soldiner-quartier.de](http://www.soldiner-quartier.de)

## Stadtteilzentren

Auch Stadtteilzentren verstehen sich als Knotenpunkte im Stadtteil; sie fördern Eigeninitiative, bieten Beratung und unterschiedliche generationsübergreifende Angebote, je nach Ausrichtung und Bedarf. Im Bezirk gibt es unter anderem:

**Kulturfabrik Moabit**  
 Lehrter Straße 35, 10557 Berlin, 030 3975056  
[www.kulturfabrik-moabit.de](http://www.kulturfabrik-moabit.de)  
**Nachbarschaftsetage Fabrik Osloer Straße**  
 Osloer Straße 12, 13359 Berlin, 030 4939042  
[www.nachbarschaftsetage.de](http://www.nachbarschaftsetage.de)  
**Stadtschloss Moabit**  
 Rostocker Straße 32, 10553 Berlin,  
 030 390812-0  
[moabiter-ratschlag.de/nachbarschaftshaus](http://moabiter-ratschlag.de/nachbarschaftshaus)  
**SprengelHaus Wedding**  
 Sprengelstr. 15, 13353 Berlin, 030 4543365  
[sprengelhaus-wedding.de](http://sprengelhaus-wedding.de)  
**Theaterpädagogisches Zentrum und Mehrgenerationen-haus**  
 Kreativhaus e. V., Fischerinsel 3, 10179 Berlin,  
 030 2380913, [www.kreativhaus-berlin.de](http://www.kreativhaus-berlin.de)

## Neukölln

### Koordinierungsstellen der Neuköllner Lokalen Aktionspläne

Es gibt eine interne und eine externe Koordinierungsstelle, die die Lokalen Aktionspläne in Nord- und Süd-Neukölln begleiten und koordinieren.

[www.demokratischevielfaltneukoelln.de](http://www.demokratischevielfaltneukoelln.de)  
[j.wuelfrath@sozkult.de](mailto:j.wuelfrath@sozkult.de)  
 j.hörning@sozkult.de (Externe Koordinierung)  
 maren.sierks@bezirksamt-neukoelln.de (Interne Koordinierung)

### Aktionsbündnis Rudow

Seit vielen Jahren sind Bestrebungen der rechtsextremen Szene zu beobachten, sich in Rudow organisatorisch zu festigen und besonders Jugendliche aus dem Bezirk durch Freizeit- und Erlebnisangebote einzubinden. Einher geht dies mit einer laut skandierten rechtsextremen Gesinnung bei der Bekämpfung von Flüchtlingsheimen in Süd-Neukölln. Den Neonazis und Rassisten entgegenzutreten, ist das Selbstverständnis des Rudowers Aktionsbündnis für Demokratie und Toleranz gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.

[www.aktionsbuendnis-rudow.de](http://www.aktionsbuendnis-rudow.de)

### Aktionsbündnis Britz

Das Aktionsbündnis Britz für Vielfalt und Demokratie ist ein Zusammenschluss von Organisationen, Einrichtungen und engagierten Menschen. Das Bündnis gründete sich im November 2012, um als demokratische Zivilgesellschaft eine Antwort auf die öffentliche Präsenz der rechten Szene im Britzer Straßenbild und die steigende Zahl rassistischer und neo-nazistischer Bedrohungen, Übergriffe und Brandanschläge zu geben. Das Bündnis nutzt Aktivitäten wie Diskussions- und Vortragsveranstaltungen, Straßenbildverschönerungen, Ausstellungen etc. um demokratische Präsenz zu zeigen und Informationen auszutauschen.

[www.aktionsbuendnis-britz.de](http://www.aktionsbuendnis-britz.de)

### Hufeisern gegen Rechts

Ist eine AnwohnerInnen-Initiative benannt nach der Hufeisen-Siedlung in der Nähe der Britzer Flüchtlingsunterkunft, die sich gegründet hat, um sich gemeinsam gegen rechte Propaganda und Übergriffe in ihrem Kiez zu wehren und im Hinblick auf das Flücht-

lingsheim einen Ort zu schaffen, an dem die Geflüchteten sich ohne ständige Angst vor rechtsextrem motivierten Übergriffen bewegen können. Die Mitglieder von „Hufeisern gegen Rechts“ engagieren sich beispielsweise in der Britzer Flüchtlingsinitiative und entfernen rechte Propaganda aus dem Straßenschild.

### Flüchtlingsinitiative Britz

Die Flüchtlingsinitiative hat sich zum Anlass der Öffnung eines Flüchtlingswohnheims in Britz gegründet, um eine Willkommenskultur in der Nachbarschaft aktiv anzuregen und die Geflüchteten z. B. durch Deutschkurse, Sachspenden und Freizeitangebote zu unterstützen. Die Initiative ist ein zivilgesellschaftliches Bündnis aus AnwohnerInnen und anderen engagierten Einzelpersonen aus Neukölln.

[fluechtlingshilfe@britzerinitiative.de](mailto:fluechtlingshilfe@britzerinitiative.de)

### Das Bündnis Neukölln

Miteinander für Demokratie, Respekt und Vielfalt ist ein überparteilicher, überkonfessioneller und multikultureller Zusammenschluss von Organisationen, Gewerkschaften und Geschäftsleuten, privaten und staatlichen Einrichtungen sowie Einzelpersonen mit dem Ziel, ein demokratisches Neuköllner Netzwerk gegen Rechtsextremismus in Neukölln aufzubauen. Das Bündnis mobilisiert breite Bevölkerungsschichten, vernetzt Akteure, organisiert Proteste und Sensibilisierungskampagnen und entwickelt öffentliche Aktionsformen.

[www.buendnis-neukoelln.de](http://www.buendnis-neukoelln.de)

### Neuköllner Register

Seit Mai 2013 gibt es in Neukölln eine Registerstelle, die das Ziel verfolgt rechtsextreme, rassistische, antiziganistische u. a. diskriminierende Vorfälle zu dokumentieren, zu analysieren und öffentlich zu machen. Ziel der Veröffentlichungen des Registers ist die Vermittlung eines detaillierten und aktuellen Bildes über verschiedene Diskriminierungsformen und deren Sichtbarmachung im Alltag. Das Neuköllner Register läuft unter dem Träger Amaro Foro e. V.

[www.amaroforo.de](http://www.amaroforo.de), [register@amaroforo.de](mailto:register@amaroforo.de)

## Pankow

### [moskito] – Netzwerkstelle gegen Rechtsextremismus für Demokratie und Vielfalt

Bei der Netzwerkstelle [moskito] sind die externen Koordinierungsstellen der Lokalen Aktionspläne (LAP) Pankow und Weißensee/Heinersdorf angesiedelt. Gemeinsam mit der internen Koordinierungsstelle, der Integrationsbeauftragten des Bezirksamts Pankow, begleiten und koordinieren sie die Projekte, die jedes Jahr im Rahmen der Lokalen Aktionspläne von einem Begleitausschuss ausgewählt werden. [moskito] bietet darüber hinaus verschiedene Informationen, Beratung und Vernetzung für Menschen und Institutionen, die sich gegen Rechtsextremismus und für eine demokratische und diskriminierungsfreie Gesellschaft engagieren möchten.

[www.pfefferwerk.de/moskito](http://www.pfefferwerk.de/moskito)

### „Pankow hilft“

„Pankow hilft“ ist eine Willkommensinitiative für Flüchtlinge. Wir arbeiten schwerpunktmäßig in Pankow Süd und setzen uns aus AnwohnerInnen, Einrichtungen (z. B. Stadtteilzentrum, Jugendzentren) und VertreterInnen politischer Parteien (Die Linke, B90/Grünen) und Gruppen zusammen. Die Aktivitäten sind vielfältig: wir unterstützen die Flüchtlinge im Wohnheim Mühlenstraße 33 im Alltag, bei Behördengängen und bei der Wohnungssuche, geben Deutschunterricht, laden regelmäßig zum Flüchtlings-Familiencafé ein und organisieren politische Veranstaltungen.

[pankowhilft.blogspot.de](http://pankowhilft.blogspot.de)

### Pankower Register

Das Pankower Register sammelt und dokumentiert rassistisch, antisemitisch, homophob und rechtsextrem motivierte Angriffe, Vorfälle und Propaganda für den Großbezirk Pankow, um damit politisch und öffentlichkeitswirksam arbeiten zu können. Dafür brauchen wir Ihre Mithilfe, indem Sie uns solche Vorfälle direkt melden an [moskito@pfefferwerk.de](mailto:moskito@pfefferwerk.de). Wir freuen uns auch sehr, wenn Sie mit Ihrer Organisation, Initiative oder Einrichtung eine Anlaufstelle des Pankower Register werden.

[www.pankower-register.de](http://www.pankower-register.de)

[www.berliner-register.de](http://www.berliner-register.de)

### Bündnis gegen den Thor Steinar-Laden

In Weißensee gibt es immer noch einen Laden, der Kleidung der Marke Thor Steinar verkauft, deren Tragen beispielsweise in mehreren Bundesliga-Stadien und im Bundestag verboten ist. Der Verfassungsschutz bezeichnet Thor Steinar als „ein identitätsstiftendes Erkennungszeichen“ für RechtsextremistInnen. Das Bündnis aus VertreterInnen aus Jugend- und Freizeiteinrichtungen, demokratischen Parteien, antifaschistischen Initiativen, und dem Bezirksamt Pankow sowie AnwohnerInnen setzt sich für eine Schließung des Thor Steinar-Ladens ein und heißt MitstreiterInnen willkommen.

[wseegegenrechts.blogspot.eu/](http://wseegegenrechts.blogspot.eu/)

### Patenschaften für Stolpersteine

Viele hundert Stolpersteine sind seit 1994 im Großbezirk Pankow verlegt worden, die uns mit ihrem messingfarbenen Schimmern an die Verfolgung, Deportation und Ermordung ehemaliger MitbürgerInnen durch die Nationalsozialisten erinnern. Das Nachbarschaftshaus am Teutoburger Platz und [moskito] – Netzwerkstelle gegen Rechtsextremismus für Demokratie und Vielfalt vergeben Patenschaften zur Pflege der Stolpersteine, organisieren gemeinschaftliche Putz- und Kiezspaziergänge und informieren über Möglichkeiten, Nachforschungen zu den Biographien der Verfolgten anzustellen.

Bei Interesse melden Sie sich gerne bei:

[nbh@pfefferwerk.de](mailto:nbh@pfefferwerk.de) oder

[moskito@pfefferwerk.de](mailto:moskito@pfefferwerk.de)

### Initiative Mitgestalter

„Mitgestalter“ ist eine Initiative von Menschen, die sich in ihrem Kiez Berlin-Weißensee für mehr Partizipation, Respekt, Kultur und Spiel im öffentlichen Raum engagieren. Das Öffentliche Wohnzimmer als Hauptprojekt der Initiative bietet mittels Konzerten, Austauschrunden, Ausstellungen und einem Spielparcours für Große und Kleine die Möglichkeit, sich mit ausgewählten Themen wie „Toleranz“, „Situation von Flüchtlingen“, „Kulturen der Welt“ etc. auseinander zu setzen. Das Projekt zeigt, dass jede\_r das Leben in der Stadt mitgestalten kann, und lädt dazu ein, sich zu engagieren und sich auszutauschen. Jeder und jede kann dabei mitmachen, Einzelpersonen wie auch Gruppen (z. B. Schulklassen).

[mitgestalter.wordpress.com](http://mitgestalter.wordpress.com)

## Treptow-Köpenick

### Zentrum für Demokratie

Seit 2004 Einrichtung im Bezirk Treptow-Köpenick mit dem Ziel, zivilgesellschaftliche AkteurInnen in ihrem Engagement für mehr Demokratie und gegen die extreme Rechte und Rassismus zu vernetzen und zu unterstützen und demokratische politische Bildung als Gegenpol zu Aktivitäten der rechten Szene im Bezirk anzubieten. Seit 2013 ist ein weiterer Schwerpunkt mit Projekten zum Thema Integration entstanden. Das Zentrum für Demokratie ist externe lokale Koordinierungsstelle für den Lokalen Aktionsplan Schöneweide und ist ein Projekt des offen-siv'91 e. V.

[www.zentrum-für-demokratie.de](http://www.zentrum-für-demokratie.de)

### Bunt statt Braun

Motto, unter dem Jugendclubs aus dem Bezirk Treptow-Köpenick seit 2001 Aktionen gegen die extreme Rechte organisieren, die positive Zeichen für Toleranz und Vielfalt in Treptow-Köpenick setzen. Jugendliche können mitmachen bei Festivals, Fahrten, Demos und Wettbewerben. Seit 2010 gibt es „Schöner Weiden ohne Nazis! – die Kampagne mit der KUH!“ Diese steht symbolisch für ein solidarisches Zusammenleben, eine tolerante und weltoffene Kultur und ist ein öffentliches Zeichen gegen die extreme Rechte.

[www.bunt-statt-braun-berlin.de](http://www.bunt-statt-braun-berlin.de)  
[www.schoenerweiden.blogspot.de](http://www.schoenerweiden.blogspot.de)

### Bündnis für Demokratie und Toleranz Treptow-Köpenick

Zivilgesellschaftliches Bündnis, das sich an Demonstrationen beteiligt und jährlich das „Fest für Demokratie – gegen Angsträume“ am S-Bahnhof Schöneweide durchführt, um für ein demokratisches und buntes Miteinander einzutreten und sich mit den potentiellen Opfergruppen rechter Gewalt zu solidarisieren.

[www.demokratie-tk.de](http://www.demokratie-tk.de)

### Netzwerk Refugees Welcome

Auf der Internetseite des Netzwerks Refugees welcome können sich Interessierte informieren, wie sie sich unterstützend in die Arbeit rings und die Unterkünfte für Asylsuchende und geflüchtete Menschen einbringen können. Es gibt beispielsweise Runde Tische in Grünau, im Allendeviertel und in Adlershof und die Gruppe Multitude, die Deutschkurse

in den Unterkünften anbietet und immer auf der Suche nach weiteren MitstreiterInnen ist.

[www.willkommenintk.de](http://www.willkommenintk.de)

### Register Treptow-Köpenick

Das Register erfasst Vorfälle mit rassistischem, antisemitischem, homophobem, rechtem oder diskriminierendem Hintergrund, dokumentiert sie auf der Internetseite [www.berliner-register.de](http://www.berliner-register.de) und gibt jährlich eine Auswertung heraus. Dokumentiert werden Aufkleber, Pöbeleien und Sprüche, Veranstaltungen, aber auch Angriffe. Ziel des Registers ist es, alltägliche Formen von Diskriminierung oder Rechtsextremismus sichtbar zu machen.

[www.berliner-register.de](http://www.berliner-register.de)

### Runder Tisch Johannisthal

Der Runde Tisch Johannisthal ist ein Zusammenschluss aus vielen verschiedenen Bürgerinnen und Bürgern des Ortsteils. Es engagieren sich neben Einzelpersonen auch VertreterInnen des Montgolfier-Gymnasiums, des JuJos, der Evangelischen Kirche, der Partei DIE LINKE sowie der SPD. Der Runde Tisch ist unabhängig und weder an eine Partei noch an eine Konfession gebunden. Was die Aktiven eint, ist die Ablehnung von Diskriminierung und Nazis, die einen Keil in unsere Gesellschaft treiben wollen. Stattdessen wollen sie ein buntes und vielfältiges Johannisthal, in dem sich alle Menschen frei bewegen können.

[www.ruti-johannisthal.de](http://www.ruti-johannisthal.de)

### Sternenfischer

STERNENFISCHER – das Freiwilligenzentrum Treptow-Köpenick übernimmt als Service- und Beratungseinrichtung die Querschnittsaufgabe der Bündelung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements im Bezirk. Das Freiwilligenzentrum informiert und berät zu den Möglichkeiten eines Engagements und vermittelt alle an einem freiwilligen Engagement Interessierten in mögliche Einsatzfelder. Es arbeitet an der Schnittstelle zwischen Bürgerinnen und Bürgern und dem Non-Profit-Bereich.

[www.sternenfischer.org](http://www.sternenfischer.org)

### Vereinigung der Verfolgten des Nazi- regimes -Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Köpenick (VVN- BdA)

Seit über 20 Jahren organisieren junge und alte AntifaschistInnen in der VVN-BdA Gedenkveranstaltungen im Stadtteil Köpenick. Die VVN-BdA bietet auch historische Stadtrundgänge an und initiiert Stolpersteinlegungen, um das Leben von durch die Nazis ermordeten Menschen, insbesondere Jüdinnen und Juden, in der öffentlichen Erinnerung zu halten. Auch in tagesaktuellen Debatten bei Demonstrationen gegen Rechts engagiert sich die Vereinigung, die „konsequent gegen Neonazismus, Rassismus und Antisemitismus“ eintritt.

[www.berlin.vvn-bda.org](http://www.berlin.vvn-bda.org)



